

# «Profitieren werden nur die Betagten»

**SARNEN** Stiftungspräsident Ali Stöckli bestreitet, dass der «Schärme» auf Rendite aus ist. Mit dem Neubau würde lediglich eine Notsituation entschärft.

INTERVIEW: ROMANO CUONZ  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Als Präsident der Stiftung «Zukunft Alter – Wohnen und Betreuung» setzt sich Ali Stöckli mit grossem Engagement für den Erweiterungsbau Schmetterling der Residenz Schärme ein. Stiftungszweck sei es, betagten Mitbürgern eine

**«Dass hier dereinst gebaut würde, war zu erwarten.»**

gute Lebensqualität im Alter zu gewährleisten, einen schönen Lebensabend eben, unter dem Motto «Mit uns leben, nicht nur bei uns wohnen», sagt er im Interview mit unserer Zeitung.

*Die Gegnerschaft wirft Ihnen vor, dass der geplante Erweiterungsbau ein reines Renditeobjekt sei.*

**Ali Stöckli:** Unsere Stiftung ist nicht gewinnorientiert, sie bezahlt keine Dividenden. Wir arbeiten nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen. Was erwirtschaftet wird, wird wieder investiert oder zurückgestellt für Erneuerungen. Bei uns profitieren also nur Bewohnerinnen und Bewohner des «Schärme».

*Die Gegner äussern auch Zweifel daran, dass Obwalden 40 zusätzliche Pflegeplätze, 12 Demenzplätze und – in einer zweiten Etappe – 41 Pflegewohnungen überhaupt benötigt.*

**Stöckli:** Tägliche Anfragen wegen dringlichen Eintritten sind für uns bereits der



Stiftungsratspräsident Ali Stöckli mit den Plänen für den «Schmetterling».  
Bild Romano Cuonz

Normalfall. Für das Personal ist es bedrückend, stets mitteilen zu müssen, dass auf längere Sicht keine Plätze mehr vorhanden sind. Unsere Warteliste wird grösser und grösser. Für an Demenz erkrankte Menschen ist die Situation geradezu prekär. Kantonsweit gar. Tatsache ist, dass auch der Erweiterungsbau «Schmetterling» für die Zukunft nicht genügen wird. Er kann aber die Not mindestens mittelfristig lindern.

*Anwohner kritisieren überdies, der Neubau wirke in ihrem Quartier Birkenstrasse/Lärchenweg zu massiv. Hätte man «städtebaulich» nicht et-*

*was mehr Rücksicht auf die Umgebung nehmen können?*

**Stöckli:** Ich kann verstehen, dass unser Neubau der Nachbarschaft nicht willkommen ist. Jedoch: Unsere Vorfahren waren so weitsichtig, unmittelbar neben den heutigen Bauten eine «Öffentliche Zone» für eine Erweiterung auszuscheiden. Dass hier dereinst gebaut würde, war zu erwarten. Städtebaulich kann man die Seniorenresidenz als Abschluss eines an den Dorfkern angeschmiegt Bandes mit vier- bis fünfgeschossigen Bauten – Kloster, Spital, Freizeilmattli usw. – betrachten. Wir halten das Baugesetz mit unserem Projekt genau ein.

*Die Stiftung betont stets, wie sehr die ganze Gemeinde Sarnen von ihrem Engagement profitiert. Können Sie dies mit konkreten Beispielen belegen?*

**Stöckli:** Sarnen besitzt als einzige Obwaldner Einwohnergemeinde kein Betagtenheim. Diese Aufgabe nimmt seit 30 Jahren der «Schärme» als private Stiftung wahr. Seit der Inbetriebnahme erhielt man dafür keinen Rappen an öffentlichen Subventionen. Auch die notwendigen Investitionen tragen wir allein. 131 der 165 Plätze sind aber zurzeit von Sarnern belegt. Dazu kommt der volkswirtschaftliche Nutzen. Wir bieten über 200 Arbeits-

plätze und 25 Lehrstellen in verschiedenen Berufen an. Als Kompetenzzentrum stellen wir dem Gemeinderat unser Know-how zur Verfügung.

*Apropos: Es wird in Sarnen gemunkelt, dass die Stiftung und der Sarnen Gemeinderat das Heu in dieser Sache gar nicht auf der gleichen Bühne hätten?*

**Stöckli:** Für uns neu und erfreulich ist die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat in einem Dialog. Neu ist auch, dass der Gemeinderat positiv eingestellt ist und das Leistungsspektrum des «Schärme» anerkennt. Und wie wir sieht auch er im neuen Projekt eine grosse Chance für die Gemeinde.

*Wie sieht denn eigentlich die Terminplanung aus?*

**Stöckli:** Noch in diesem April soll der Quartierplan aufgelegt und bis zum Sommer bereinigt und bewilligt werden. Für Bauprojekt und -gesuch rechnen wir etwa mit einem Jahr. Die Bauarbeiten würden wir Mitte 2015 aufnehmen und den Neubau könnten wir dann Anfang 2017 beziehen.

*Das ist aber wohl Zweckoptimismus. Es liegt doch angesichts der bereits bekannten Opposition auf der Hand, dass es gegen den «Schmetterling» Einsprachen durch alle Instanzen geben wird. Was dann?*

**Stöckli:** Natürlich kann die Gegnerschaft sowohl beim Quartierplan wie auch beim Baugesuch Einsprache erheben. Das geht dann vom Gemeinde- über den Regierungsrat bis hin zum Verwaltungs- und Bundesgericht. Im schlimmsten Fall könnte es bis zu 10 Jahre dauern, bevor gebaut werden kann. Irgendwann müssten wir uns dann wohl auch die Frage stellen, ob wir weiter planen sollen. Falls wir uns zurückzögen, müsste die Gemeinde – sinnvollerweise am gleichen Standort – selber etwas unternehmen oder die betagten Einwohner für teures Geld auswärts unterbringen. Dabei gäbe es nur Verlierer: Die Pflegebedürftigen, ihre Angehörigen und unsere Gesellschaft. Genau dies wollen wir mit unseren Plänen verhindern.

## Leserbrief

### Wertstoffe konsequent ins Recycling bringen

Zum Artikel «Wir suchen eine Lösung fürs Grüngut», Ausgabe vom 6. Februar

Bravo dem Kehrichtverwertungsverband und den Gemeinden zur Einführung der Sackgebühr – wenn es auch einige Jahre dauerte und Klagen bis vor Gericht zur Motivation benötigte. Wer mit Konsumentinnen und Konsumenten

spricht, spürt das Bedürfnis, dass man ein paar Aspekte für Abfälle aus Privathaushalten im Auge behält:

- Grüngutabfuhr inklusive Rüstabfällen neu das ganze Jahr, im Winter nur 1-mal pro Monat
- Periodische Papierabfuhr, neu inklusive Karton
- Plastik-PET/PE konsequent zurück in den Einkaufsladen, neu auch übriger Plastik in den Einkaufsladen oder zur Gemeindefeststellstelle
- Gelegentliche Optimierung und Ausbau der Gemeindefeststellstellen
- Zentraler Ort in NW, wo auch Private ihren Kehricht gelegentlich nach Gewicht entsorgen können
- Eventuell nur 1-mal pro Woche Kehrichtsammeltouren in den Quartieren, das vermeidet Verkehr und spart Kosten.

Bald haben wir so ein Kehricht- und Wertstoffsammelsystem in Nidwalden, das etwa dem guten Schweizer Standard und unseren Nidwaldner Bedürfnissen entspricht.

CONRAD WAGNER,  
LANDRAT GRÜNE, STANS

### Bitte kurz fassen

**LESERBRIEFE** Leserbrief sind uns willkommen. Bitte fassen Sie sich jedoch möglichst kurz (maximal 2600 Zeichen). Am besten schicken Sie Ihren Beitrag per Mail an [redaktion@nidwaldnerzeitung.ch](mailto:redaktion@nidwaldnerzeitung.ch) oder [redaktion@obwaldnerzeitung.ch](mailto:redaktion@obwaldnerzeitung.ch).

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Zuschriften zu nationalen Themen gehen an die Hauptredaktion in Luzern.

### ANZEIGE

**Wer Immobilien sucht, findet Sie noch einfacher. Suchen Sie nicht lange: zentralhome.ch**

zentralhome.ch + IMMO SCOUT24

## Auch Brigadier Kaiser hält unsere Armee für «die beste der Welt»

**HERGISWIL** «Europa bleibt auch in den nächsten Jahren instabil», sagte Bundesrat Ueli Maurer. Er war zu Gast an einem militärischen Rapport.

In welchem andern Land wäre es möglich, dass der Verteidigungsminister mit seinem Privatauto zu einem militärischen Rapport reist. So geschehen gestern: Bundesrat Ueli Maurer fuhr selber am Steuer von Bern nach Hergiswil, ohne Mitarbeiter, Bodyguard und Navigationsgerät. «Hergiswil kenne ich schon wegen der Glasi», sagte der Verteidigungsminister. «Ich bin eigentlich ein guter Autofahrer und fahre gerne», so Maurer gegenüber unserer Zeitung. Da sein Chauffeur diese Woche Ferien habe, sei er spontan selber losgefahren, das sei am einfachsten.

### Ein Hergiswiler an der Spitze

Erwartet wurde er von über 500 Kaderangehörigen der Logistikbrigade 1 der Schweizer Armee. Diese umfasst in 18 Bataillonen über 16 000 Armeeangehörige. Brigadekommandant ist Thomas Kaiser (50), der in Hergiswil aufgewachsen ist und bis zum 30. Lebensjahr hier gewohnt hat. So war Kaiser gewissermassen Gastgeber, was er in seiner Ansprache gerne erwähnte. Doch nicht nur Thomas Kaiser hatte ein Heimspiel, sondern gleich mehrere der zahlreichen geladenen politischen Gäste von Kanton oder Gemeinde.

### Also doch: «Beste Armee der Welt»

Unter dem Motto «Das Vertrauen unserer Volkes ist ein geliebtes Geschenk» zog Brigadier Thomas Kaiser



Brigadier Thomas Kaiser aus Hergiswil im Gespräch mit Bundesrat Ueli Maurer.  
Bild Kurt Liembd

eine positive Bilanz übers vergangene Jahr und lobte die gute Arbeit auf allen Stufen der Brigade. Da die Anwesenden aus allen Landesgegenden waren, sprach Kaiser auch auf Französisch und wichtige Sätze gar auf Italienisch.

Mit Zuversicht und Optimismus blickte er auf das laufende Jahr und meinte: «Unsere Armee ist die beste Armee der Welt, weil wir unser Kader und Soldaten aus jener Bevölkerung rekrutieren dürfen, die weltweit das grösste Potenzial aufweist.» Regierungsrat Hans Wicki nahm die Gelegenheit wahr, den Kanton Nidwalden von seiner besten Seite darzustellen – wirtschaftlich, gesellschaftlich und touristisch. «Nidwalden steht extrem hinter der Schweizer Armee sowie zu Charaktereigenschaften, die für

unsere Armee tragend sind», so der Baudirektor. «Im Nidwaldnerland gibt es eben noch Rückgrat, das diesen Namen verdient, nicht bloss Wirbelsäulen.»

Den Höhepunkt des Rapports bildete die Ansprache von Bundesrat Ueli Maurer. «Früher war die Logistik in der Schweizer Armee ein Sorgenkind, heute definitiv nicht mehr», sagte dieser und zeigte in einer kurzen Analyse die Bedrohungslage auf, weltweit und auch auf Europa bezogen. «Europa bleibt auch in den nächsten Jahren instabil», sagte der Verteidigungsminister. Dabei gab er zu bedenken, dass auch die Schweiz in dieses Spannungsfeld eingebunden sei.

KURT LIEMBD  
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch